

Einladung



**PUNKT Ø**  
**GALLERI F 15**  
Kunst og Samfund  
Kultur og Kunst 2012  
punkto.no

# stereo.not mono das seminar

## Stereotypen in der Gegenwartskunst – Feste Formen oder fließende Vorstellungen?

**Datum:** Samstag 15. September  
**Ort:** Galleri F 15 (Café), Moss, Norwegen  
**Zeit:** h. 1000-1300  
**Registrierung:** h. 0930-1000

**Gratis Teilnahme.** Bitte eine schriftliche Anmeldung an: [kontakt@ostlandsutstillingen.no](mailto:kontakt@ostlandsutstillingen.no).

Das Seminar ist eine fachliche Zusammenarbeit von Østlandsutstillingen, Galleri F 15, Stadtgalerie im Elbeforum Brunsbüttel, BBK Schleswig-Holstein und Bildende Künstler in Oslo und Akershus (BOA).

**Eröffnung der Ausstellung *stereo. not mono* findet um 14 Uhr in der Galleri F 15 statt.**

### Thema

Haben Stereotypen eine feste Form? Sind Stereotypen relevant in der Gegenwartskunst? Im Seminar werden alle Teilnehmer unterschiedliche künstlerische Strategien kennen lernen und auch eigene Strategien im Verhältnis zu dem Thema diskutieren können. Zum Seminar sind mehrere Künstler und Experten als Sprecher eingeladen; diese kurzen Einleitungen können uns in unserer Diskussion inspirieren.

### Eingeladene Sprecher

- Tyra T. Trondstad (NO) liest ihren Text *Die Bahnfahrer* gemeinsam mit Dörte Ahrens (DE).
- Eva Ammermann (DE), Ingrid Vedeler Brekhus (NO), Tonje Gjevjon (NO), Anja Klafki (DE), Maren Juel Kristensen (NO), Petter Napstad (NO).
- Moderation und Einleitung: Silke Eikermann-Moseberg (Stadtgalerie im Elbeforum Brunsbüttel), Maria Havstam (Punkt Ø, Galleri F 15), Martina Kaufmann (Østlandsutstillingen), Dörte Ahrens (Stadtgalerie im Elbeforum Brunsbüttel).

Das Seminar wird in englischer Sprache durchgeführt.

### Auszüge aus dem Katalog

Das Projekt stellt „... den künstlerischen Blick in eben diese beiden Regionen in den Mittelpunkt. Inwiefern ist er von Stereotypen geprägt, von typischen Erscheinungen in unseren beiden Regionen oder: Wie gehen Künstler/innen mit Stereotypen um? An welcher Nahtstelle wird das Typische einer Region zum »Stereo-Typischen«? Welche bereits vorhandenen inneren Bilder bestimmen den Blick etwa auf helle Mitsommernächte in Norwegen oder blühende Rapsfelder in Schleswig-Holstein?

Im Titel *stereo. not mono* ist die Intention des Projektes schon offenbar. Es geht um den fremden Blick auf das Vertraute im Anderen und den vertrauten Blick auf das Fremde im Eigenen. Um das Wechselspiel von

Bestätigung und Infragestellung unserer Wahrnehmungsgewohnheiten, um die Vielfalt der unterschiedlichen Stimmen, die in Einspruch, Widerspruch und Zusammenklang erzählen von Ostnorwegen und Schleswig-Holstein.

**dörte ahrens** verweist auf die zeitliche Gebundenheit von Stereotypen in der Kunstgeschichte. In ihrem Beitrag *Gelber Raps und blauer Himmel* erinnert sie an zwei schleswig-holsteinische Landschaftsmaler an der Schwelle zum 20. Jahrhundert. Hans Olde schuf um 1895 mit einem Bild von gelbem Raps und blauem Himmel ein noch heute typisches Bild der schleswig-holsteinischen Landschaft. Kaum jemand aber kann sich noch vorstellen, dass Olde damit in seiner Zeit das laute Entsetzen der Kunstkritik auslöste: schwefelgelber Raps hatte bis dahin in einem Landschaftsbild nichts zu suchen. Hingegen ist Jacob Alberts' damals gängiges und kommerziell so erfolgreiches Bildmotiv, eine zartfliederfarbene »Blühende Hallig«, die in der Metropole Berlin viele Käufer fand, heute gänzlich vergessen.

**philipp meurer** zeigt, wie niederländische Landschaftsmalerei im 16. und 17. Jahrhundert mit der Abbildung der flachen niederländischen Landschaft zugleich deren Antityp in das Bild integrierte. Die sogenannten »Großen Landschaften«, für die Pieter Bruegel d. Ä. die Eindrücke einer Reise durch die Alpen in eine Grafikserie einfließen ließ, waren in der Folge bis weit in das 17. Jahrhundert für holländische Maler wirksam. Diese entdeckten in ihrer Zeit zwar die heimische Flachlandschaft als Bildmotiv, nahmen jedoch die Gebirgslandschaft mit ins Bild. Phantastische Landschaften entstanden. In *Dutch Mountains* folgert Meurer: In der frühneuzeitlichen Kunst lasse sich weder das Fremde noch das Eigene isoliert betrachten, das Fremde sei der »untrennbare Subtext jeder Herausbildung von Identität«.

**tyra teodora tronstad** protokolliert in ihrem Prosatext *Die Bahnfahrer* Beobachtungen während einer morgendlichen U-Bahn-Fahrt durch die Tunnel, tief unter den Straßen von Oslo. Die Leser des Textes steigen mit ihr in die Bahn, sehen die Menschen an und stellen mit ihr die Fragen ihres Ratespiels, das sie angesichts der frühen Bahnfahrer gern spielt: Wohin wollen sie? Wo arbeiten sie? Wie kamen sie hierher: in gerade diesen Bahnwagen? Die Fragen setzen die Gedanken und die Phantasie frei. Assoziationen halten sich an Stereotypen fest, manchmal jedoch »fallen die Gesichter heraus aus den festen Rahmen«.

**erlend hammer** hinterfragt den scheinbaren Vorteil moderner Beweglichkeit. Von ihr profitieren auch Künstler durch einen nahezu unausschöpflichen Zugang auf die kulturelle Vielfalt der Welt. Wird eine längerfristige Vertiefung in spezielle Kontexte auf diese Weise jedoch gerade verhindert? Geht eine Tiefe des Verstehens womöglich verloren? Und ist dieser Drang zur Beweglichkeit begründet im Streben zu einem Zentrum und in einem Meiden des Provinziellen? »Provinziell«, so Hammer, sei im Französischen eine eigenartige Form der Beleidigung. Dagegen plädiert er für eine »Anerkennung der Peripherie als relevante Arena für kulturelle Produktion« und erwägt Modelle künstlerischen Arbeitens, bei denen als Zentrum ein temporäres Kraftfeld in Augenblicken des gemeinsamen Arbeitens entsteht. Das wären Modelle, die das Regionale wahrnehmen. So könne es beispielsweise durch eine dauerhafte Zusammenarbeit von Künstlern aus zwei Regionen zu neuen Bewegungsmustern und Ideen von Regionalität kommen.

Die Künstler/innen in Ostnorwegen und Schleswig-Holstein bewarben sich mit insgesamt 853 Arbeiten. Die Jury, die sich Ende März 2012 in Moss traf, hatte die schwierige Aufgabe, aus der großen Menge eingereichter Werke eine kleine Auswahl zu treffen. Die Jury wählte insgesamt 40 Arbeiten und 2 Performances für die Ausstellung aus. Die Künstler und Künstlerinnen greifen verschiedene Themen auf und nutzen unterschiedliche künstlerische Strategien.“ Dörte Ahrens